

Dedicationsunfug

Autor(en): **Clemen, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **2 (1945)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

G. Th. Strobel hat in seinen «Neuen Beyträgen zur Litteratur besonders des 16. Jahrhunderts» 1. Bandes 1. Stück (1790), S. 189 unter der Überschrift «Dedicationsunfug einiger Wittenbergischen Studiosorum» aus einem Anschlag, der am 30. Juni 1560 am Schwarzen Brett der Universität erschien, einen Absatz mitgeteilt, in dem Beschwerde geführt wird über einige Faulenzer und schamlose Gesellen – sie werden als *fuci* und *stelliones* bezeichnet –, die, um von mehreren Seiten Unterstützungen zusammenzubetteln, «*sua scripta pluribus inscribunt et dedicant, epistolis tantummodo nuncupatoriis, ut vocant, mutatis et saepe ne totis quidem, sed nominibus tantum novis insertis*», oder gar «*aliena scripta tam a collegio nostro quam ab aliis privatis edita* (also Schriften sowohl von Universitätsangehörigen als auch von außerhalb der Universität Stehenden) *mutatis titulis et initiis atque assutis prooemiis novis pro suis venditare ausi sunt.*»

Die erstere Art von «Dedicationsunfug» ist gewiß schofel, aber doch noch nicht geradezu unmoralisch. Auf die Spur einer solchen Praktik führt wahrscheinlich eine Stelle aus einem Briefe des damaligen Theologieprofessors in Greifswald und Superintendenten in Rügen, Joh. Freder, an den Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal vom 15. Mai 1553 (C. H. W. Sillem, Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal aus den Jahren 1530 bis 1575, Hamburg 1903, S. 145): «*Vidi et carmen Joannis Bodekeri de Joh. Baptista apud vos excusum et Sundensi Senatui inscriptum*», denn dieses carmen, das Freder also in einem Hamburger Druck mit einer Widmung an den Rat von Sundern (statt *Sundensi* ist wohl *Sundrensi* zu lesen – oder sollte Stralsund gemeint sein?) zu Gesicht gekommen war, ist gewiß identisch mit dem mir in folgendem Druck (Zwickauer Ratschulbibliothek 6. 8. 5₃₀) vorliegenden Carmen panegyricum de Johanne Baptista, scriptum a Johanne Bodeker. *Lubecae typis suis recens excudebat Johannes Balhorn anno Christi nati 1551 (4 ff. 4°)*¹. Auf der Titelfrückseite steht ein Ge-

dicht, mit dem das Werkchen «*Docto ac ingenuo adolescenti Johanni Penninckbeutel, patricio Lubecensi*» gewidmet ist. Er und Bodeker waren bisher in Wittenberg Studiengenossen gewesen: Johannes Penbeuthel Lubecen. wurde am 10. November 1549 an der Leucorea inskribiert, während unser Dichter wahrscheinlich mit dem am 17. Juli 1550 eingeschriebenen Joannes Bodeker Westualus identisch ist. Jetzt stand die Trennung der beiden Freunde bevor. Der junge Lübecker Patrizier war im Begriff, «*procul in mundi varias plagas*» zu reisen. Bodeker verdenkt's ihm nicht, daß er seinen Horizont erweitern, Land und Leute kennen lernen will, bittet nur, ihn nicht zu vergessen. Dasselbe Carmen hat nun aber eben aller Wahrscheinlichkeit nach Bodeker zwei Jahre später in Hamburg nochmals drucken lassen und dazu benutzt, sich dem Rate von Sundern (oder Stralsund?) zu empfehlen.

Ganz klar liegt folgender Fall. 1556 erschien in Wittenberg ein folgendermaßen betitelter Druck (Zw. RSB 6. 5. 12₆₅): *Triumphus filii Dei ascendentis ad patrem, scriptus a Vito Jacobaeo* (8 ff. 4°. 8 b weiß). Der Verfasser ist am 3. Februar des Erscheinungsjahres in die Matrikel eingetragen worden (als *Vitus Jacobei Noribergensis*). In einem vorausgeschickten Widmungsgedicht an den bekannten Hieronymus Baumgartner d. Ä. feiert er diesen als einen der wenigen Liebhaber der Dichtkunst und Gönner der Poeten; als Dank für ihm gewährte Unterstützung sende er ihm diese dürftigen Primizien seiner Muse; zugleich deutet er an, daß er für weitere Zuwendungen sehr empfänglich wäre. Dasselbe Himmelfahrtsgedicht begegnet fol. A ij b–B 3 a folgenden Drucks (Zw. RSB 6. 5. 12₆₂): *Triumphus gloriosissimus filii Dei ascendentis ad dextram aeterni patris, carmine celebratus in archigymsio Viennensi. Per Vitum Jacobaeum et Eliam Corvinum Joach. Viennae Austriae*². Der junge Nürnberger hatte sich nach Wien gewandt und sich hier mit Elias Corvinus aus Joachimsthal³ zusammengetan, dessen Himmelfahrtsgedicht fol. B 3 b–B 6 b folgt. Ob etwa auch dieses schon vor-

¹ Weder von Arthur Kopp, Joh. Balhorn (Druckerei zu Lübeck 1528–1608), Lübeck 1906, noch von W. Lüdtko, Ztschr. des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 9, Heft 1 (1904), S. 147 ff. verzeichnet.

² Nach Michael Denis, Wiens Buchdruckergeschichte bis 1568 (Wien 1782), S. 683, Nr. 736, von Raphael Hofhalter 1559 gedruckt.

³ Vgl. über ihn Hans Lorenz, Bilder aus Alt-Joachimsthal 1925, S. 199 f.

her einmal separat und zwar auch in Wittenberg im Druck erschienen war, weiß ich nicht; in der Matrikel finde ich ihn nicht, doch kenne ich von ihm eine in Wittenberg 1554 gedruckte *Ecloga de morte filii Dei, servatoris nostri, Jesu Christi*. Jacobaeus hat sein Gedicht einfach aus dem Wittenberger Druck von 1556 übernommen. Nur ganz wenige geringfügige Änderungen hat er angebracht. Ursprünglich begann der Triumphus:

Festa triumphantis redeunt solemnia Christi;

jetzt hat er, der andern Erscheinungszeit Rechnung tragend, geändert:

Festa triumphantis Christi transacta fuerunt.

Die Anrufung an Christus, ihm beim Dichten beizustehen, lautete erst:

Christe, modo iustas mihi des in carmina vires,

jetzt:

Christe triumphator, dicendi suffice vires.

Und der Anfang des Schlußdistichons war erst so gefaßt:

Morte vocante tuas donec migremus in auras,

jetzt:

Aethereas donec coeli migremus in auras.

Das fol. A ija vorangestellte Widmungsgedicht an den Wiener Bischof Anton von Müglitz zeigt uns, daß die beiden Poeten mit dieser Veröffentlichung sich um die Gunst des mächtigen Mannes bewerben wollten.

Viel anstößiger ist es natürlich, wenn so eine «Drohne», so ein «Molch» zum Plagiator wird. Aber auch dafür fehlt es nicht an Beispielen. Folgende zwei Druckschriften gehören zusammen:

Elegia de ascensione domini et missione spiritus sancti scripta a M. Johanne Critandro Zwicauensi. Wittembergae 1554 (4ff. 4°) (Zw. RSB 6. 5. 12₆). Der Verfasser wurde als Johannes Kretsmeier Zuickauensis am 22. Juni 1550 in Wittenberg immatrikuliert und war – gewiß kurz vor dem Erscheinen der Elegie – am 15. Februar 1554 zum mag. art. promoviert worden. Die Zusatzbemerkung in der Matrikel der philosophischen Fakultät «Budiss. Ludimoderator» ermöglicht es, seine späteren Lebensschicksale festzustellen: er wurde 1562 Lehrer am Gymnasium in Bautzen, 1569 Ratsherr ebenda, 1572 Stadtrichter, 1573 Bürgermeister und starb am 20. August 1590 (Bautzener Geschichtsblätter 4, 31). Der Elegie geht ein Widmungsgedicht an den Zwickauer Bürgermeister Joh. Unruh voraus; Critander war Ratsstipendiat.

Carmen de ascensione Christi et missione spiritus sancti. Autore Paulo Hubnero. Vitebergae 1557 (6ff. 4°. 1 b und 6 b weiß) (Zw. RSB 6. 5. 12₅₇). Vorangestellt ist eine prosaische Widmungsvorrede an Fürst Wolfgang zu Anhalt (der, nach der Niederlage der Schmalkaldener geächtet und seines Landes beraubt, durch den Passauer Vertrag vom 31. Juli 1552 wieder zu Gnadon gekommen war) vom Mai 1557 mit dem Hauptgedanken, daß der Glaube an die Dreieinigkeit die Summe der christlichen Religion und heilsnotwendig sei.

Die beiden Himmelfahrts- und Pfingstgedichte sind einander völlig gleich; merkwürdigerweise ist aber auch das zweite Mal der Satz ganz ebenso auf die Seiten verteilt. Der Drucker war sich also klar bewußt, zu was für einer Manipulation er sich hergab. Über den Plagiator Paul Hubner habe ich nichts ermitteln können. Auch die beiden griechischen Distichen, mit denen er auf dem Titel prunkt, ohne Namensnennung, also den Schein zu erwecken suchend, daß sie von ihm stammten, hat er gestohlen. Sie stehen, mit «Joh. Chesselius» unterzeichnet, auf dem Titel von: *Carmen de missione spiritus sancti ad clarissimum virum, prudentia et virtute praestantem D. Hieronymum Rauscher, praetorem inclytiae urbis Lipsiae, scriptum a Melchiore Saur Cygneo ... Wittebergae excudebat Johannes Crato anno 1553 (4ff. 4°. 4 b weiß)*. Johannes Kesselius Göttingensis wurde am 3. September 1551 in Wittenberg inskribiert und erlangte am 3. August 1553 den Magistergrad. Es ist das der bekannte spätere Helmstädter Professor Joh. Caselius (vgl. über ihn Realencyklopädie für prot. Theologie und Kirche⁸ 3, 735–737).

Ein anderes Beispiel solch geistigen Diebstahls stellt die folgende Druckschrift dar: *Carmen in natalem Domini et salvatoris nostri Jesu Christi scriptum a M. Abrahamo Rockenbach Zeapolitano. Francofordiae ad Viadrum 1567 (4ff. 4°. 1 b und 4 b weiß)*. Dem Weihnachts- und Neujahrgedicht geht ein Widmungsgedicht voraus, überschrieben: *Inclyto et generoso Domino, domino Stephano Gans Baroni in Putlitz, domino suo clementi*. Obgleich die Druckschrift erst nach 1566 und in Frankfurt a. O. erschienen ist, gehört der Autor zu den «Wittenbergischen Studiosi», deren unanständiger «Dedicationsunfug» in jenem Anschlag angeprangert wird. Der Dinkelsbühler ist am 15. September 1555 in die Matrikel eingetragen worden und hat am 8. August

1560 die Magisterwürde erworben. Die drei Brüder Stephanus, Otto, Amadeus Gans barones a Pudlitz sind am 30. November 1565 in die Matrikel aufgenommen worden. Rockenbach hat den Betrug fein eingefädelt, indem er ein vor mehreren Jahren fern von Wittenberg und Frankfurt in Straßburg erschienenen Carmen sich angeeignet hat. Es ist aber doch an den Tag gekommen: auf dem Titel des Zwickauer Exemplars 28. 6. 16₂₂ steht von zeitgenössischer Hand neben der Verfasserangabe: «fure. Autore potius Paulo Cherlero Elsterbergensi. Argentorati ex officina Pauli Machaeropei 1559.» Dieser aus Elsterberg im Voigtland stammende Autor⁴ hat in Straßburg fast ein Jahr lang hauptsächlich zu Joh. Sturms Füßen gesessen; der Theologieprofessor Joh. Marbach nahm ihn in sein Haus auf und ließ anderthalb Jahre lang seine Söhne von ihm unterrichten; am 4. Oktober 1562 entließ er ihn mit einem ehrenvollen Zeugnis nach Basel: es sei für einen jungen Mann (Cherler zählte damals 22 Jahre) nützlich, «plures scholas et academias videre». In Basel wurde Cherler am 26. Oktober 1563 bacc. und am 25. Mai 1565 mag. art.; in demselben Jahre 1565 wurde er Pfarrer in dem unweit Basel gelegenen Dorfe Binzen. Paulus Cherleus Elsterbergensis findet sich nun aber unterm 30. Juni 1564 auch in der Wittenberger Matrikel. Wahrscheinlich handelt es sich nur um einen kurzen vorübergehenden Aufenthalt. Sollte Rockenbach bei dieser Gelegenheit ihn kennen gelernt und vielleicht gar von ihm den Straßburger Druck zum Geschenk er-

⁴ Vgl. über ihn Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben von der Histor. und Antiquar. Gesellschaft zu Basel, N.F. 3 (1893), S. 429 ff.; Ernst Staehelin, Briefe und Akten zum Leben Ökolampads 2 (1934), S. 853¹, zitiert noch: Ztschr. f. Gesch. des Oberrheins, Bd. 82 (1930), S. 452 ff. (mir z. Z. unzugänglich). Das oben angeführte Zeugnis von Marbach findet sich p. 245–247 von *Historiae sacrae de Jesu Christi, Dei patris et virginis Mariae filii, nativitate, passione, resurrectione a mortuis eiusque ad coelum ascensu deque misso et effuso Spiritu S. in Apostolos, cum iis, quae his omnibus cognata atque coniuncta esse videntur. Omnia ex sacrosancto novo Testamento carmine Elegiaco conversa et in libros tres distincta. Accessit liber IV, qui continet Carmina seu Progymnasmatia sacra. Auctore Paulo Cherlero Elsterburgensi, Basileae artium et S. Theologiae studioso ... Basileae per Joannem Oporinum* (16 ff. vorgesetzt, darauf 256 bez. Seiten 8^o). Das Ex. 6. 5. 30₄ der Zwickauer RSB trägt die eigenhändige Widmung: *Ornatissimo Viro, Virtutis et pietatis amanti D. M. Christophoro Blumenreders, praeceptoris suo reuerenter colendo, d. d. Paulus Cherlerus anno Christi 64.* Dieser Chr. Blumenreders hat als *ludimagister Neustadiensis* zusammen mit *Conradus Limmerus, scholarcha et superintendens*, unter dem Datum Neustadt an der Orla, 16. April 1559, Cherler ein Abgangszeugnis (p. 243 sq.) ausgestellt: fünf Jahre lang habe

halten haben, dann wäre die mißbräuchlich-gewinnsüchtige Benutzung von seiten des Dinkelhühlers besonders schamlos.

Zum Schluß noch ein Beispiel, freilich außerhalb Wittenbergs, dafür, daß der «Dedicationsunfug», gepaart mit geistigem Diebstahl, sich in das folgende Jahrhundert fortschleppte.

*Pandora coelestis, sive de spiritu sancto, dulci animularum hospite, qui omni pio Christianoque homini in labore requies, in aestu temperies, in fletu solatium, epos, pro quinquaginta dialium memoria anno τῆς χριστογονίας M D C XIII publicae luci deditum, industria et labore Christophori Güllmans, Vallensis Thuringi, in alma Salana SS. Theol. et Poeseos studiosi. Jenae typis Heinrici Rauchmayer (4 ff. 4^o), auf der Titelseite eine Widmung an Bürgermeister und Ratsherren von Zwickau. Der Gymnasialrektor Christian Daum (gestorben 1687) hat handschriftlich auf dem Titel des Exemplars 6. 7. 22, zu der Verfasserangabe bemerkt: «mentiris, Cain, quia Benj. Lupij», und auf dem unteren Rand hinzugefügt: «moveat cornicula Risum Furtivis nudata coloribus» (vgl. Horaz, Ep. 1, 3, 19f.). Er hat die Vorlage richtig heraus erkannt: *Epos de dulci animularum hospite, spiritu sancto, scriptum et nobilissimo ac amplissimo viro Francisco a Konigsmarck, Gosigiam⁵ haereditario iure possidenti, mecoenati et fautori suo semper colendo, datum, dedicatum, consecratum a Benjamin Lupio Marckrolitiano⁶, Lipsiae S. S. Theol. studioso. Halae Saxonum excudebat Erasmus Heyntzius 1603 (4 ff. 4^o. 1 b weiß) (Zw. RSB 15. 5. 38₄₅).**

er unter seiner Leitung hauptsächlich griechische und lateinische Grammatik gelernt; jetzt wolle er «de consilio suorum» eine Universität aufsuchen. Es freut einen, daß Cherler mehrere Jahre später in Basel sich seines ehemaligen Gymnasialrektors erinnert hat. Vor diesem Abgangszeugnis (p. 242 sq.) ist ein ebensolches abgedruckt, das Paulus Gebhardus Plauensis, Elsterburgae ludi literarii moderator, zusammen mit Abraham Strobel, Elsterburgensis cantor, unter dem Datum 15. April o. J. [1552] ausgefertigt hat: fast zwei Jahre lang sei Ch. ihm ein lieber Schüler gewesen; jetzt wolle er auf Wunsch seiner Eltern «triviali huic scholae renunciare et ad instructiorem seu clariorem proficisci». Über die Schule in seiner Vaterstadt, der Ch. also die ersten Grundlagen seiner Bildung verdankte, vgl. Paul Richard Beierlein, *Gesch. der Stadt und Burg Elsterberg i. V.* 2, 196. Sie wurde «erst um 1541 durch Anstellung eines zweiten Lehrers, des Kantors, weiter ausgebaut». Bis dahin war sie eine simple Pfarrschule, in der «der Unterricht sich auf Lesen, Schreiben, Zifferkenntnis, elementare lateinische Form- und Satzlehre, Lektüre und Memorieren eines lateinischen dürftigen Lesestoffes und Kirchenfestkalenders beschränkte.

⁵ Gosek am linken Ufer der Saale, nordöstlich von Naumburg.
⁶ Markröhlitz, Prov. Sachsen, Kr. Querfurt.